

WIE MISSIO HILFT

Wir sind Partner der Kirche in Afrika, Asien und Ozeanien. Schwerpunkt unserer Projektfinanzierung ist die Förderung der pastoralen Arbeit für bedrängte und Not leidende Menschen. Im Jahr 2020 konnten wir 990 Projekte mit rund 45 Millionen Euro fördern.

WELTMISSIONSSONNTAG

Fast die Hälfte der weltweit rund 2.500 Diözesen der katholischen Kirche befindet sich in Regionen, die wie der Norden Nigerias zu den ärmsten der Welt gehören.

Am Weltmissionssonntag sammeln mehr als 100 päpstliche Missionswerke Spenden für sie. Kirchliche Arbeit ist hier nur dank der Solidarität der Katholiken weltweit möglich. In Deutschland findet die Kollekte am Sonntag, den 24. Oktober 2021, statt.

SONNTAG DER WELT- MISSION 24. OKT. 2021



LASST UNS
NICHT MÜDE
WERDEN,
DAS GUTE
ZU TUN
Gal 6,9

Mehr zur missio-Aktion
auf unserer Website:
www.missio-hilft.de/wms

Spendenkonto:
Pax-Bank eG
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22

Sie möchten für Mütter für den
Frieden spenden?
Dann geben Sie „VCP21009“
als Verwendungszweck an.
Kontakt: 0241/75 07-535,
projekte@missio-hilft.de



missio
glauben.leben.geben.
www.missio-hilft.de

Fotos: Hartmut Schwarzbach



Gast im Monat der Weltmission

MÜTTER FÜR DEN FRIEDEN WOMEN'S INTERFAITH COUNCIL (WIC)

06.–10.10.21 Fulda, Limburg, Mainz
11.–14.10.21 Erfurt
19.–24.10.21 Freiburg



SONNTAG DER WELT- MISSION 24. OKT. 2021

missio
glauben.leben.geben.

Sie wollen nicht länger Opfer sein. Die „Mütter für den Frieden“ setzen sich seit 2010 in der Krisenregion Kaduna für ein gewaltfreies Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen ein. Viele der Frauen sind Witwen, die mitansehen mussten, wie ihre Ehemänner und Kinder ermordet wurden. Gemeinsam wollen sie den Teufelskreis der Gewalt durchbrechen.

Seit mehr als vier Jahrzehnten entladen sich im Bundesstaat Kaduna in der nördlichen Mitte Nigerias immer wieder gewaltsame ethnisch-religiöse Konflikte. Tausende Menschen haben dabei ihr Leben verloren. Die Gewalt hat das einst gute Verhältnis zwischen den beiden Religionsgemeinschaften schwer beschädigt.

Gezielt wenden sich die Christinnen und Musliminnen der Friedensinitiative gegen den Missbrauch ihrer Religion für politische Zwecke. Das Women's Interfaith Council, kurz WIC genannt, besteht aus 23 christlichen und muslimischen Frauenverbänden. Es ist eine von Laiinnen getragene Initiative mit insgesamt rund 12.650 Frauen. Die Nigerianerin Schwester Veronica

Onyeansi übernahm 2019 die Hauptgeschäftsführung. Elizabeth Abuk ist die christliche Koordinatorin und die Muslimin Amina Kazaure leitet das Gesamtprogramm.

Nach Anschlägen auf Dorfgemeinschaften oder Einzelpersonen suchen christliche und muslimische Frauen von WIC Betroffene auf und kümmern sich um die Opfer. Sie leisten emotionalen Beistand und organisieren Hilfe – soweit ihnen das ihre begrenzten Mittel ermöglichen.

Neben diesen Einsätzen vor Ort organisiert WIC jedes Jahr ein umfangreiches Programm mit zahlreichen Workshops für Frauen, Jugendliche und Religionsführer, um präventiv Gewalt zu verhindern. Die Initiative wird von missio unterstützt.

Themen sind Friedensbildung, Konfliktanalyse und -transformation genauso wie interreligiöse Verständigung. Die „Mütter für den Frieden“ sind überzeugt, dass ein friedliches Zusammenleben in Kaduna möglich ist. Die Frauen wollen dafür sorgen, dass es gelingt.

Bettina Tiburzy

MÜTTER FÜR DEN FRIEDEN WOMEN'S INTERFAITH COUNCIL (WIC)



NIGERIA SCHILLERND, WIDER- SPRÜCHLICH UND ZUTIEFST RELIGIÖS

Nirgendwo auf der Welt leben so viele Christen und Muslime in einem Staat vereinigt wie in der westafrikanischen Nation. Religion spielt für die Menschen in Nigeria eine übergeordnete Rolle. Schnell werden Konflikte allein unter diesem Aspekt gedeutet. Dabei liegen die Ursachen oft woanders.

Nigeria ist eines der vielfältigsten Länder der Welt. Der multireligiöse Vielvölkerstaat zeichnet sich durch unerschöpflichen kulturellen Reichtum und große religiöse Spiritualität aus. Er ist einer der größten Erdölproduzenten Afrikas und neben Südafrika größte Volkswirtschaft des Kontinents.

Dennoch lebt die Mehrheit der über 200 Millionen Nigerianer in bitterer Armut. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Korruption uferlos. Verteilungskämpfe entladen sich in gewaltsamen Konflikten, sind zunehmend ethnisch-religiös gefärbt. Islamistische Gruppen wie Boko Haram verbreiten Terror. Überfälle und kriminelle Entführungen nehmen stark zu. Zuletzt sind immer öfter Schulkinder betroffen gewesen. Streit um Land und Wasser eskalieren oft in Gewalt. Bei Konflikten zwischen Viehhirten der muslimischen Fulani und Bauern, meist Chris-

ten, sind Tausende Menschen ums Leben gekommen. Schnell ist in dem Land, in dem annähernd so viele Christen wie Muslime leben, von „Religionskrieg“ die Rede.

Interreligiöser Dialog

Trotz vieler Spannungen lebt jedoch die überwiegende Mehrheit von Christen und Muslimen friedlich zusammen. Immer öfter melden sich Stimmen, die die tatsächlichen Ursachen von Gewalt benennen. So weist der katholische Erzbischof Ignatius Kaigama seit Jahren auf die wahren Ursachen von Konflikten hin und sucht intensiv den Dialog mit der muslimischen Gemeinschaft. Die katholische Kirche, die mit ihren 31 Millionen Gläubigen die größte christliche Gemeinschaft stellt, engagiert sich heute führend im interreligiösen Dialog.

Jugend begehrt auf

Immer mehr junge Leute in Nigeria wollen Veränderung. Tausende demonstrieren jüngst im ganzen Land gegen Polizeigewalt und Gewalt gegen Frauen. Interreligiöse Initiativen schlossen sich ihnen an. Mit seinen vielen mutigen Menschen hat Nigeria das Potenzial, zu einem beispielhaften multireligiösen Staat im Herzen Afrikas zu werden. Der interreligiöse Dialog kann dabei eine entscheidende Rolle spielen.